

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 17:26 Uhr und endet am Samstag um 18:34 Uhr

יָתֵרוֹ



Moses und sein Schwiegervater

2. Mose 18:1 – 20:22 (Chumasch Schma Kolenu – S. 372)

Jitro, Moses' Schwiegervater, hört, dass G-tt für die Kinder Israels große Wunder bewirkt hat, und kommt aus Midian zum Lager der Israeliten. Er bringt Moses' Frau Zippora und ihre zwei Söhne mit. Jitro rät Moses, Richter und Beamte zu ernennen und in einer hierarchischen Struktur einzusetzen. Diese sollen Moses in seiner Richtertätigkeit entlasten.

Die Kinder Israels schlagen ihr Lager am Berg Sinai auf. Moses teilt ihnen mit, dass sie von G-tt auserwählt sind, ein »Reich von Priestern und heiliges Volk« (19:6) zu sein. Das Volk antwortet: »Alles, was G-tt gesagt hat, wollen wir tun« (19:8).

Am sechsten Tag des dritten Monats, sieben



Wochen nach dem Auszug aus Ägypten, versammelt sich das ganze Volk am Fuße des Berges Sinai. Mit Blitz und Donner, Rauch und Schofar-Tönen kommt G-tt auf den Berg herab und lädt Moses ein, hinaufzusteigen. G-tt verkündet die Zehn Gebote: Er befiehlt dem Volk Israel, an G-tt zu glauben, keine Götzen anzubeten, G-ttes Namen nicht zu missbrauchen, den Schabbat zu halten, die Eltern zu ehren, nicht zu morden, keinen Ehebruch zu begehen, nicht zu stehlen, keine falschen Zeugenaussagen zu machen und nicht das Hab und Gut anderer zu begehren.

Das Volk bittet Moses, die Tora von G-tt an ihrer statt zu empfangen, um sie ihnen anschließend zu überbringen.

Haftara

G-ttes Thron

Jes. 6:1 – 7:6 & 9:5–6
(Schma Kolenu – S. 380)

In der Haftara dieser Woche wird die Vision der *Merkawa* (des Himmlischen Streitwagens) von Jesaja beschrieben, eine Offenbarung, die von allen Israeliten erlebt wurde, als G-tt die Zehn Gebote am Berg Sinai verkündet hat – was im Tora-Abschnitt dieser Woche beschrieben wird.

Jesaja sieht, wie G-tt auf seinem Thron sitzt, der von Engeln umgeben ist. Er beschreibt die Engel und ihr Verhalten sehr lebendig und mit anthropomorphischen Begriffen.

Während dieser Vision bietet Jesaja sich als G-ttes-Bote an, um den Israeliten Seine Nachricht zu überbringen. Er bekommt sofort eine deprimierende Prophezeiung: Das Volk wird als Bestrafung für seine Sünden in ein schlimmes Exil geschickt werden und das Land Israel bleibt leer und öde.

Allerdings wird ein »Wurzelstock« des jüdischen Volkes zurückbleiben und nachwachsen.

WUSSTEN SIE?

Alles über Jitro



Sieben Namen: Unsere Weisen, s. A., sagten, dass Jitro sieben Namen hatte: 1. *Jitro* (so wird er meistens genannt), 2. *Jeter* (eine typische Variante; s. 2. Mose 4:18), 3. *Re'uel* (denn so hieß der Vater von Moses' Schwager, und damit auch seiner Frau; s. 4. Mose 10:29), 4. *Hobab* (ebd., s. Raschis Auslegung), 5. *Hewer* (s. Ri. 4:11), 6. *Keni* (denn Hewer war der Sohn Kains, ebd.), 7. *Puti'el* (z. B. in Targum Jonathan zu 2. Mose 6:25).



Positiv: Obwohl Jitro ursprünglich Götzendienstler war, wird er in Judentum positiv angesehen, denn unsere Ausleger meinen, er fand seinen Weg zu G-tt und trat zum Judentum über (s. Schemot Rabba 27:6)



Drusen: Für die Drusen, die arabischsprachige Minderheit, die in Syrien, Libanon und Israel lebt, ist Jitro der wichtigste Prophet. Sie nennen ihn aber nicht *Jathrun* (يَثْرُون) wie die Muslime, sondern *Schu'ajeb* (شُعَيْب).



Rock 'n' Roll: Die englische Version des Namens Jitro, *Jethro*, ist vor allem durch die englische Rockband »Jethro Tull« bekannt, die 1967 gegründet wurde und bis heute aktiv ist. Die Band wurde nach dem englischen Agronomen und Erfinder Jethro Tull (1674–1741), Vater der modernen pferdegezogenen Sämaschine, benannt.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Partikularismus und/oder Universalismus

Die ersten Verse im 19. Kapitel zeichnen ein besonderes und inniges Verhältnis zwischen G-tt und Seinem Volk Israel. Doch diese spezielle Erwählung hat immer wieder zu Missverständnissen und sogar Hass gegen uns Juden geführt. Die Bedeutung des Auserwähltheits und die Rolle des jüdischen Volkes stellen sich allerdings ganz anders dar, als es oft verstanden wird. Zwar geht G-tt hier von der universalen Ordnung zum Partikularen und sondert eines der Völker von den anderen ab, aber gleichzeitig wird gerade dieses Volk eine besondere Aufgabe haben und die Verantwortung tragen müssen, alle anderen Völker zu segnen, um schließlich das Ziel zu erreichen, dass die gesamte Menschheit gesegnet wird.

Die Tora, die von G-tt an das Volk Israel gegeben wird, wurde nach jüdischem Verständnis nicht nur Israel angeboten. Jedes andere Volk hätte das auserwählte Volk werden können. Es heißt im Midrasch, dass G-tt vor Israel den anderen Nationen erschien und ihnen die Tora anbot, aber alle Völker lehnten sie ab. Kein Wunder, denn die Tora kommt eben nicht mit besonderen Privilegien. Sie kommt mit 613 Geboten und Verboten, also speziellen Verpflichtungen. Diese Verpflichtungen der Erwählung werden in unserer Parascha besonders schön illustriert. Den Bund wird es nur geben, wenn er gehütet wird und Israel immer auf G-tt hört: »So müsst ihr mehr als alle Völker Mir ausschließlich angehören, denn Mein ist die ganze Erde« (19:5).

Die Erwählung ist also eine Forderung an uns: »Ihr sollt mir ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk sein!« (19:6). Also im Einzelnen wie Priester, die in besonderem Maße G-tt dienen und huldigen und in der Gesamterscheinung heilig – ein Volk, das der absoluten Herrschaft der g-ttlichen Ethik und Moral angehört, wie sie in der Tora wiedergegeben wird. Das jüdische Volk akzeptiert diese Regelung einstimmig: »Alles, was G-tt gesprochen, wollen wir tun« (19:8). Das illustriert das bedingungslose Vertrauen in G-tt und den tiefen Glauben an G-tt. Trotzdem bedeutet das nicht, dass Juden die Gebote halten sollen, ohne deren Sinn zu kennen. Das Handeln mag im Judentum im Vordergrund stehen, doch das Hören, also das Lernen der Bedeutung, gehört gleichwertig dazu.

Der Bund, den G-tt mit dem Volk Israel am Sinai schließt, ist aber nicht der einzige Bund, der in der Tora vorkommt. Übrigens ist keiner der vorherigen Bünde durch einen späteren Bund aufgelöst worden, sondern sie bestehen jeweils weiterhin. Besonders wichtig für den Kontext von Exodus 19 ist der Noachidische Bund. In Vers 5 heißt es zwar, dass Israel das Kleinod für G-tt sei, aber es ist eben nur eines von vielen Nationen dieser Welt, mit denen das jüdische Volk natürlich in Verbindung stehen soll; denn sie gehören auch zu G-ttes Schöpfung, »denn Mein ist die ganze Erde«. Der Partikularismus des Sinai-Bundes mit Israel kann nur im Zusammenhang mit dem Universalismus des Noachidischen Bundes verstanden werden. In Genesis schließt G-tt nach der Flut mit Noach und seinen Nachkommen einen Bund und verlangt von den Menschen nur eine kleine Anzahl grundlegender ethisch-moralischer Regeln: eine Gerichtsbarkeit, Tierschutz und Verbote von Götzendienst, Mord, Unzucht und Raub. Diese Gebote gelten nach jüdischem Verständnis für die ganze Menschheit, denn Noachs Nachfahren lebten auf der ganzen Welt. Laut Rambam gilt für Nichtjuden: »Wer die Sieben Gebote übernimmt und gewillt ist, sie zu tun, der gehört zu den Gerechten der Völker und hat Anteil an der kommenden Welt«.

Die Aufgabe und Rolle des jüdischen Volkes in dieser Welt ist es, mit den und für die anderen Völker zu leben, damit durch das Beispiel seines Lebens nach G-ttes Willen Israel ein Segen für alle Nationen sei und der Weg zu Frieden und Gerechtigkeit für die ganze Menschheit eröffnet werde. Dieses aktive Handeln wird gerade durch einen weiteren Bund ganz zentral: den Bund mit Abraham, in dem es heißt, dass er »ein Vater vieler Völker« werde, dass G-tt ihn segne und seine Nachkommen »mehren will wie die Sterne des Himmels und wie Sand am Ufer des Meeres« (1. Buch Moses 22:17). Der Universalismus ist also ganz zentral im Judentum und wir Juden müssen immer das Wohl der ganzen Menschheit im Blick haben, denn davon hängt auch unser Wohl ab. Zugegeben: Wie das praktisch gehen soll, darüber steht wenig in der rabbinischen Literatur. Kein Wunder, denn die letzten zwei Jahrtausende waren wir eine verfolgte und diskriminierte kleine Minderheit, verstreut im Exil, ohne Souveränität. Selbst heute stellt sich die Frage, wie wir als so kleines Volk eine so große Aufgabe übernehmen können. Aber: Zum ersten Mal seit fast 2000 Jahren haben wir Juden wieder die Möglichkeit, den Universalismus aktiv anzugehen – am besten gemeinsam mit den anderen Religionen.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Mensch, ärgere dich nicht!

»Es sei dir die Ehre deines Nächsten so teuer wie die deine, und sei nicht leicht geneigt zu zürnen, und Kehre einen Tag vor deinem Tod zurück«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 15, 1. Teil)

Es sei dir deines Nächsten Ehre so teuer wie die eigene:
Darum gerate nicht leicht in Zorn, dass du nicht in Heftigkeit der Ehre deines Nächsten zu nahe trittst, und statt über die Handlungsweise des Nächsten zu zürnen, denke viel mehr an deine eigenen Fehler und arbeite unaufhörlich an deiner Besserung.



Kehre einen Tag vor deinem Tod zurück:
Das heißt, denke jeden Tag, es könnte dein letzter sein. Bessere dich heute, da du nicht weißt, ob du morgen noch lebst.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Haggada heißt nicht nur Pessach

Dr. Esther Graf zur Offenbarung am Berg Sinai
in der jüdischen Kunst

Illustrierte mittelalterliche Haggadot zählen nach antiken Synagogenfunden zu den ältesten Belegen jüdischen Kunstschaffens, die wir heute noch haben. Charakteristisch für sefardische Haggadot ist, dass sie dem Textteil einen in sich geschlossenen Bildteil mit großformatigen Illustrationen voranstellen.

Zum Bildkanon der [Sarajevo Haggada](#) gehört auch die Offenbarung am Berg Sinai. Im Zentrum steht Moses erhöht auf dem Berg und hält die Gebotstafeln in seinen Händen. Am Fuß des Berges stehen die Israeliten und blicken erwartungsvoll zu ihm hinauf. Die um 1350 entstandene Haggada zeigt uns deutlich, dass der Illustrator, dessen Name nicht überliefert ist, mit der räumlichen Darstellungsweise noch nicht durchweg vertraut war. Während die Darstellung Moses' auf dem Berg sehr flach wirkt, gelingt dem Künstler die Plastizität der umherstehenden Israeliten besser, indem einige von ihnen den Betrachtenden den Rücken zuwenden – allen voran eine Figur in einem blauen Mantel. Ihre Erscheinung steht in deutlichem farblichen Kontrast zu Moses rotem Gewand.



Walter Bingham

Der britisch-israelische Journalist, Schauspieler und Geschäftsmann **Walter Bingham** wurde 1924 als Wolfgang Billig in Karlsruhe geboren. Er wuchs in einer frommen jüdischen Familie auf; seine Eltern waren polnische Einwanderer. Bingham war aktiv in einer orthodoxen zionistischen Jugendgruppe, die ihn auf ein Leben in einem landwirtschaftlichen Kibbutz in Palästina vorbereitete. Er verbrachte ein Großteil seiner Jugend in Mannheim, wo er das Gymnasium besuchte.

Mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten erlebte Bingham die brutalen antisemitischen Übergriffe dieser Zeit, darunter die Bücherverbrennungen und die Ereignisse der Kristallnacht, die ihn zutiefst prägten. Da seine Familie polnische Staatsbürger war, wurde sein Vater während der Polenaktion verhaftet, während Bingham selbst nicht betroffen war, da er zu diesem Zeitpunkt nicht zu Hause war. 1939 konnte er durch einen Kindertransport nach Großbritannien fliehen, wo er in einer zionistischen Gemeinschaft lebte.



Im Zweiten Weltkrieg meldete sich Bingham freiwillig bei der britischen Armee, wo er zuerst als Sanitäter diente. Er nahm an der Landung in der Normandie teil und wurde für seine Tapferkeit mit der Militärmedaille ausgezeichnet. Dank seiner Deutschkenntnisse wurde er später umstationiert und amtierte im britischen Nachrichtendienst. Er war einer der Verhörer von Hitlers Außenminister **Joachim von Ribbentrop** (1893–1946).

Nach dem Krieg studierte Bingham politische Philosophie an der Birkbeck University of London. Er begann eine Karriere als Journalist in Großbritannien und trat auch in verschiedenen Filmen und Fernsehsendungen auf.

2004 emigrierte Bingham nach Israel und seitdem moderiert er *Walter's World*, ein wöchentliches Radiomagazin auf Israel National News. Er ist außerdem regelmäßiger Mitarbeiter von The Jerusalem Post und The Jerusalem Report.

Bingham wurde 2018 zum ältesten Fallschirmspringer Israels. Am 5. Januar 2025 feierte er seinen 101. Geburtstag.

([Wikipedia](#))



Anekdote far Schabbes

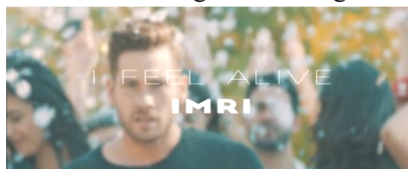
Nach der Staatsgründung strebte Israels erster Religionsminister **Rabbi Jehuda Leib Maimon** (1875–1962) die Wiedererrichtung des Sanhedrin, des talmudischen Gerichtshofs, an. Premierminister **David Ben-Gurion** (1886–1973) argumentierte gegen diesen Plan: »Jitro forderte Moses auf, »mutige, g-ttesfürchtige, wahrhaftige, gierhassende Männer« als Richter zu ernennen (2. Mose 18:21). Mutige und g-ttesfürchtige Männer lassen sich finden«, überlegte Ben-Gurion, »aber wo findet man gierhassende?« Rabbi Maimon erwiderte: »Für genug Geld werden wir mit Sicherheit auch gierhassende Männer finden!«



Schpil mir a Lidele...

I Feel Alive

2017 schickte Israel den Sänger **Imri Ziv** (geb. 1991) mit dem Lied ***I Feel Alive*** (»Ich fühle mich lebendig«) zur Eurovision, die in der ukrainischen Hauptstadt Kiew stattfand. Das Lied schreiben **Dolev Ram** und **Penn Hazut**, die als Songwriter-Duo unter dem Namen **Doli & Penn** bekannt und für viele israelische Schlager zuständig sind.



I Feel Alive erhielt beim Halbfinale den 3. Platz und schaffte es ins Finale, wo es enttäuschenderweise nur 39 Punkte erhielt und den 23. Platz von 26 Teilnehmern belegte. Imri setzte seine Karriere als Sänger, Schauspieler und Synchronsprecher fort.

Viel Spaß beim Anhören!



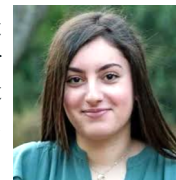
Tradition auf dem Teller

Karina Arievs Bourekas mit Pilzfüllung

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus dem em Kochbuch ***Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table***, das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Karina Ariev, die bei ihrer Entführung 19 Jahre alt war, gehörte zu den Spähsoldatinnen, die am 7. Oktober aus der Basis Nahal Oz verschleppt wurden. Karina kocht gerne, singt, tanzt und schreibt Songs. *Sie wurde, Baruch Haschem, am Schabbat, dem 26.1.2025, nach 478 Tagen Gefangenschaft in den Händen der Hamas befreit!*



Zutaten

Für den Teig:

440 g Mehl, 3 EL Olivenöl, 1 TL Salz, 1 TL Essig, 240 ml kochend heißes Wasser, ggf mehr

Für die Füllung:

1 Zwiebel (gewürfelt), 2 EL Olivenöl, 225 g Champignons (in Scheiben geschnitten), 1 TL Salz, ½ TL gemahlener Pfeffer, 100 g Mozzarella (gerieben), 100 g Fetakäse (zerkrümelt)

Zum Falten des Teigs:

4 EL Olivenöl

Zum Bestreichen:

1 Ei (verquirlt), 2 EL Sesam



Zubereitung

Die Zutaten für den Teig in einer Küchenmaschine oder mit einem Handmixer mit Knethaken in einer Schüssel 10 Minuten lang zu einem elastischen Teig verkneten. Für die richtige Konsistenz mit 240 ml heißem Wasser beginnen und weitere 120 ml hinzufügen, falls der Teig zu trocken sein sollte. Den Teig zu einer glatten Kugel formen und zwei Stunden lang ruhen lassen. Für die Füllung in einer Pfanne Olivenöl und Zwiebeln ca. 10 Minuten lang goldgelb anbraten. Die in Scheiben geschnittenen Pilze, Salz und Pfeffer hinzufügen und weitere 5 Minuten dünsten. Die Pfanne vom Ofen nehmen, die überschüssige Flüssigkeit abgießen und die Mischung vollständig abkühlen lassen. Den Käse hinzugeben und gründlich verrühren. Nach dem Ende der Gehzeit den Teig zu 8-10 gleich großen Kugeln formen. Auf einer bemehlten Arbeitsfläche die Teigkugeln jeweils so dünn wie möglich ausrollen, ohne dass der Teig reißt. Falls der Teig nicht mitspielt, weitere 30 Minuten lang ruhen lassen. Den ausgerollten Teig mit Olivenöl bestreichen, dreimal falten und weitere 30 Minuten ruhen lassen. Den Ofen auf 180°C vorheizen. Ein Backblech mit Backpapier oder einer Backmatte auslegen. Die Teigkugeln noch einmal ausrollen, dabei den Teig wieder so dünn wie möglich ziehen und dann eine kleine Menge der Füllung darauf geben. Die Teigstücke erst aufrollen und die Rolle dann zu einem S formen. Auf das Backblech legen, mit Ei bestreichen und mit Sesam bestreuen. Die Burekas 30 Minuten lang goldbraun backen. Aus dem Ofen nehmen und entweder heiß oder bei Zimmertemperatur mit einer Beilage aus frischem Gemüse und hartgekochten Eiern servieren. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

